

Die Diskussion um *Commons* erlebt eine Renaissance. Einige gute Gründe dafür stellte am 5.10.2017 Felix Stalder in seinem Vortrag in Stuttgart vor. Horizontale, demokratische Prozesse seien mit digitalen Technologien sehr viel effektiver organisierbar. Eine Notwendigkeit im Hinblick auf die zwei großen Herausforderungen der Zeit, die Erderwärmung und der Digitalisierung. Stalders Ansatz ist, beide Herausforderungen positiv miteinander zu verbinden: mit einer neuen ‚Kultur der Digitalität‘ *Commons* schaffen und so die Digitalisierung nutzen um dem Klimawandel zu begegnen: Durch Urban Gardening, FatLabs & Co.

Der Vortrag von Felix Stalder wurde ergänzt durch zwei Kommentare. Dr. Christa Müller, Leiterin der Forschungsgesellschaft ‚*anstiftung*‘ verwies auf den veränderten Bezug zur Technik. Während sich die Aktivisten der 68er Bewegung noch ablehnend zur modernen Technik stellten und sie für die Entfremdung in der modernen Gesellschaft mitverantwortlich machten, sei die neue ‚Do-it-yourself‘-Generation eine Technophile, welche sich die Möglichkeiten neuer Produktionsmittel spielerisch aneignete.

Dr. Stefan Lücking, vom Referat ‚Mitbestimmung im Wandel‘ der Hans-Böckler-Stiftung, verwies auf die veränderten Vorzeichen dieser technischen Wandlung. So sei von Marx gerade der Prozess beschrieben, wie die Arbeiter durch immer kapitalintensivere Maschinen von den Produktionsmitteln ausgeschlossen werden, wohingegen die ‚digitale Revolution‘ mit ihren 3D-Druckern die Produktionsmittel zurück in die Hände der Massen bringen würden.

Im anschließenden Gespräch verwies Dr. Lücking auf die Verantwortung des Staates, *Commons* auch möglich zu machen. Durch Zugeständnissen an die Privatwirtschaft würde die Politik dieser Verantwortung aber nicht gerecht. So sei gerade die Verpflichtung auf Filter, die Urheberrechtsverletzungen präventiv verhindern sollen, für Open-Source Projekte kaum zu realisieren, was diese bereits zu Beginn zum Scheitern verurteile. Auf eine Frage aus dem Publikum, wie divers jene Milieus aufgestellt seien, welche sich dem Projekt der *Commons* verpflichtet sehen, antwortete Dr. Christa Müller. Gerade in den Gemeindegärten sei ein sozialer Treffpunkt am Entstehen, welcher die soziale Segmentierung, welche diese Gesellschaft ansonsten prägt, durchbricht und viele sehr unterschiedliche Menschen zusammenbringe.

Kann die Wiederentdeckung der *Commons* die Bürgergesellschaft gegen die postdemokratische Aushöhlung des Gemeinwesens stärken? Ermöglichen Fab-Labs lokale ökonomische Strukturen jenseits von Markt und Staat? Sind *Commons* eine echte, fundamentale Alternative für die Zivilgesellschaft auf der Höhe der Zeit? Diese Fragen waren wie angekündigt Thema der Veranstaltung.

Das Schlusswort indes kam aus dem Publikum und bezog sich direkt auf die letzte Frage: „Jein“ begann der Redebeitrag: Zwar seien *Commons* *noch* keine Alternative für die Zivilgesellschaft, da sie ein Nischenprodukt seien. Allerdings sei in ihnen das Potenzial angelegt, nicht mehr für den Tausch sondern für den Gebrauchswert, und damit Bedürfnisorientiert zu produzieren. Dieses Potenzial gelte es weiter auszuschöpfen.

Zum Weiterlesen:

Felix Stalder: Kultur der Digitalität. edition suhrkamp, 2016

Andrea Baier, Tom Hansing, Christa Müller, Karin Werner (Hg.): Die Welt reparieren. transcript Verlag, 2016